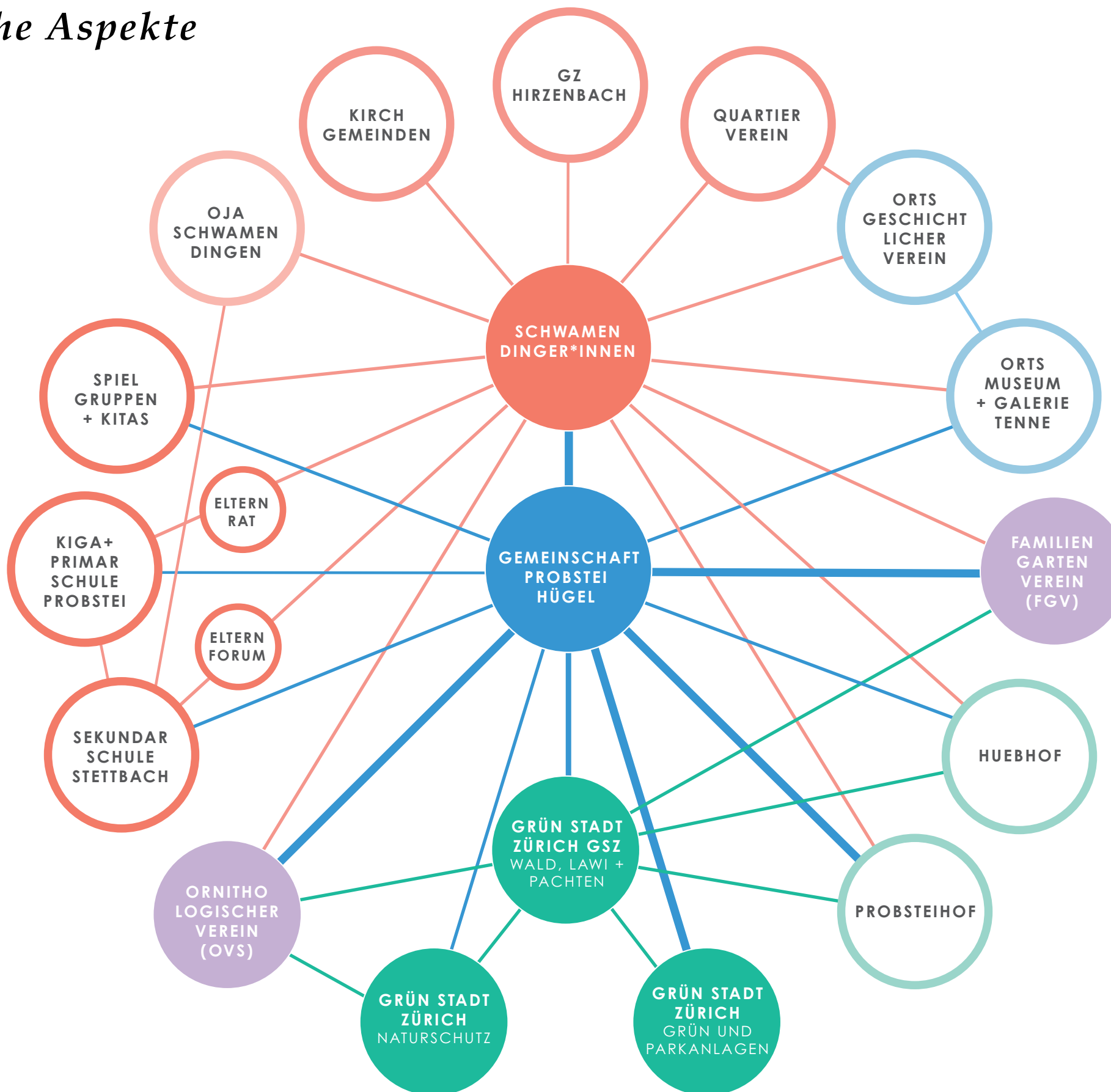


Menschen - soziologische Aspekte

Soziogramm:
Akteure und ihre Beziehungen

Auf und um den Probstei-Hügel wirken Beziehungs-Kräfte. Dort, wo sinnvoll, sollen sie für den Transformationsprozess gebündelt werden. Was heisst das?
Ihre Interaktion untereinander wird dann gestärkt bzw. geführt, wenn es sie braucht.

Ein wichtiger, zentraler Akteur setzt sich für den Entwicklungsprozess des Probstei-Hügels erst nach zusammen. Dieser hat für den erfolgreichen Wandel die Aufgabe, die Fäden zusammenzuführen: die Gemeinschaft Probsteihügel (blau eingefärbt).
Zu ihren Hauptaufgaben gehört die Organisation der lokalen interessierten Einzelpersonen und die Kommunikation als Gemeinschaft nach Ausen. Dadurch kann innerhalb des gesamten Kräfte-Netzwerkes allen Akteuren die Möglichkeit geboten wird, ihrem Anspruch entsprechende Eingebunden als Kraft zu wirken.
Es geht dabei ums Informieren, Inputs Einholen, Mitwirken, Mitentscheiden und um das Tragen von Mitverantwortung.
Gegenüber den anderen Akteuren - auch aus der Stadtverwaltung - kann die Gemeinschaft als Ansprechpartnerin auftreten. Die Kommunikation der gegenseitigen Interessen kann zielgerichteter erfolgen als wenn sich die lokal interessierten Personen einzeln einbringen in den Dialog.
Für die Organisation der Gemeinschaft würde sich die Vereinsform anbieten.



Fixe Strukturen - dauerhafte Aspekte

Die Grundstruktur des Probstei-Hügels aus Wegen, Flächen und Vegetation wird übernommen und ergänzt:

Wege

Neue Wegeverbindungen ergänzen die Sackgassen zu einem Netzwerk - angeschlossen an die umliegenden Wege aus den Quartieren.
Ab der Stettbachstrasse ist der rigide Heckenrücken des Probsteihügels damit an zwei Orten durchbrochen: beim Wendepunkt und am Endpunkt des Treppenganges an der Sekundarschule Stettbach. Die Wege sind als Spazierwege angelegt: schmal und gekiebt, mit begleitenden Sitzbänken an attraktiven Orten.
Die Probsteiinsasse wird ab dem Abzweiger zum Huebhof zu einem Flanier zurückgebaut. Der Asphaltbelag wird durch eine Chaussierung ersetzt, die Strassenbeleuchtung wird abgebaut.
Ästhetisch wird damit die langsame Fortbewegung aufgewertet, ökologisch profitieren zahlreiche Arten von Dunkelheit und unversiegelter Fläche.

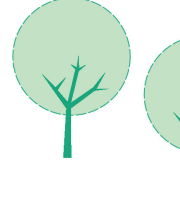
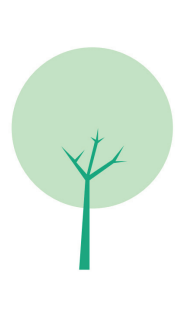
Genussorte

Vier Genussorte als zentrale, sich ergänzende Schwammorte werden eingerichtet.
Das Probsteiatelier, das aus dem historischen Gebäudekomplex mit Oratorium, Tonne und Scheune wieder ein zusammengehöriges Ensemble schafft und zum Kern des gesellschaftlichen Lebens am Probstei-Hügel wird.
Die Kiesgrube, in der das Naturerlebnis, Sukzession und freies Spiel im Zentrum stehen. Sitzbänken an attraktiven Orten.
Der Probsteiinsasse wird ab dem Abzweiger zum Huebhof zu einem Flanier zurückgebaut. Der Asphaltbelag wird durch eine Chaussierung ersetzt, die Strassenbeleuchtung wird abgebaut.
Ästhetisch wird damit die langsame Fortbewegung aufgewertet, ökologisch profitieren zahlreiche Arten von Dunkelheit und unversiegelter Fläche.

Vegetation

Die im ganzen Areal vorhandenen, markanten Grossbäume werden erhalten solange möglich. Wenn sie gefällt werden müssen, werden sie am gleichen Ort durch eine gleich markante Baumart ersetzt. Sie dienen als Landmarken und als widererkennbare Persönlichkeiten der Probstei. Alte Obstbäume in den Gärten werden geschätzt und gepflegt. Soweit vertretbar bleibt auch ihr Totholz stehen. Bei einer Fällung werden sie ersetzt - möglicherweise an einem anderen Ort innerhalb der Gärten. Der hohe Anteil an Hochstammblumen in den Gärten bleibt damit auch in Zukunft erhalten. Die den Weg säumenden Hecken werden partiell für eine Durchblicke geöffnet. Exotische Heckenpflanzen werden ersetzt durch einheimische Gehölze, sodass die Hecken neben der Abgrenzung und Privatsphäre auch als Lebensraum und Vernetzungsstruktur dienen.

Legende



Wildes Leben - ökologische Aspekte

Gezielt bestimmte Arten zu fördern, ist im Rahmen des Projektes Probstei-Hügel schwierig, da die Projektgebiet sehr klein ist und zusätzlich auf unterschiedliche Arten genutzt wird. Von einigen Tierarten sind Vorkommen am Ort bekannt, zu vielen anderen förderungswürdigen Arten fehlen hingegen aktuelle Angaben. Zwei am Ort mit Sicherheit vorhandene Arten dienen uns als tierische Botschafter für die ökologischen Aufwertungsinterventionen: der Grünspecht und das Braune Langohr (Hemionax).
Mit der Schaffung von vielfältigen Strukturen und Blühangeboten wird ganz allgemein die Biodiversität gefördert und Verbesserungen für vielen Arten erzielt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Ansprüchen von Insekten, unter anderem Wildbienen. Geht es ihnen gut,

profitieren zahlreiche andere Arten innerhalb des Ökosystems. Sie sind Nahrung für andere Tiere und bauen ihre Material ab, sie liefern und lockern den Boden, bestäuben Pflanzen - auch Obst - und halten Schädlinge im Zaum. Sie sind attraktiv für das Erleben der Natur: ihr Schwärmen, Summen und Zirpen macht einen wesentlichen Teil des täglichen Landschaftsbildes aus. Sowohl Grünspecht als auch Braunes Langohr ernähren sich von Insekten und profitieren von ihrer Förderung.
Zusätzliche Extensivierung und die Verminderung von Nährstoff- und Pestizideinträgen im Gebiet ist ebenfalls der Biodiversitätsförderung dienlich, desgleichen die Schaffung von Hochstamm-Gebieten und extensiven Wäldern. Zielanflüsse von Ökologie und Landschaft werden möglichst gering gehalten, indem bei

der Anlage der Ökostrukturen die Interessen der Landwirt*innen berücksichtigt werden - zum Beispiel, indem die ökologischen Strukturen für Biodiversitätsbeiträge angemeldet werden können.
Attraktive Lebensräume brauchen eine funktionierende Vernetzung mit umliegenden Strukturen, damit sich stabile Populationen von Wildtieren etablieren können. Die Vernetzung quer über den Hügel und über das offene Landwirtschaftsland zur Hecke an der Probsteiinsasse und weiter zum Waldland wird mit Hecken- und Wiesen-/Saumstreifen verbessert. Die Distanz, die über das offene Ackerland zurückgelegt werden muss, wird stark reduziert. Alle inventarisierten Naturschutzobjekte werden in die Vernetzungsstruktur eingebunden.

Legende



extensive Wiese und Saumstreifen

Ungedüngte und wenig gemähte Wiesen- und Acker-saumflächen. Hoher Artenreichtum an Pflanzen, darunter potentiell auch seltene und besonders wertvolle Arten. Dient als Habitat und Nahrungsquelle sowie als wichtige flächige und lineare Vernetzungsstruktur zu anderen Lebensräumen.
Es profitieren unter anderem die Rote Keulenschrecke (Gomphocoryps rufus) und die Schmetterlinge Brauner Waldvogel (Aphantopus hyperantus) und Kleines Wiesenspitzchen (Coenonympha pamphilus).

Ruderalflur

Spontan aufwachsende, rasch veränderliche Vegetation aus Stauden und Gräsern sowie Gehäusen. Der Standort ist sehr mager und/oder dauerhaft gestört, sodass die natürliche Sukzession immer wieder zurückgefahren wird. Offene Bodenstellen und wechselfeuchte Bereiche ergänzen ein reiches Lebensraum-Mosaik mit unterschiedlichen Bedingungen.
Es profitieren unter anderem verschiedene Wildbienen und der Grünspecht (Picus viridis).

Kleinstrukturen

Haufen aus Ästen und Zweigen, Steinhäufen mit unterschiedlich grossen Höhlen und Nischen, Nistkästen und natürliche Baumhöhlen, Sandtischen, Kieshaufen, Haldehaufen.
Viele Arten benötigen in ihrem Lebenszyklus Kleinstrukturen zum Überwintern, als Nistplatz oder zum Schutz vor Fressfeinden. Sie werden punktuell im ganzen Perimeter errichtet. Manche sind temporär, andere dauerhaft.
Es profitieren unter anderem Zauneidechse (Lacerta agilis), Mauswiesel (Mustela nivalis) und Wildbienen.

Thesen zur Transformation

Reden ist der Schlüssel

Der Probstei-Hügel ist ein Ort, der bereits belebt und angeeignet ist. Die emotionalen Bindungen, die Ansprüche und Geschichten wollen abgeholt sein, um die Akteure zu Partner*innen zu machen im gemeinsamen Veränderungsprozess. Am Impulsforum machte die Stadt Zürich den ersten Schritt und lud die Quartierbevölkerung ein, ihre Perspektiven einzubringen.
Darauf aufbauend muss im Planungsprozess der Weg des Miteinanders weitergegangen werden. Der Gestaltungsprozess im Dialog und die Organisation des Übergangs von Planung & Bau zu Betrieb und Alltag ist wichtiger als Design.

Dialog ersetzt starre Raumprogramme.

Mischung statt Trennung

Unterschiedliche Nutzungen konkurrieren sich nicht, sondern ergänzen sich überlagernd. Im landschaftlichen Park findet Freizeit zwischen, neben und über „konventionellen Landschaftsnutzungen“ wie Landwirtschaft statt.
Einheitliche, aufgereichte Nutzungen entwickeln sich zu mehr Vielfalt in Grösse, Strukturen und Akteuren.
Traditionelle Nutzformen haben weiterhin Platz: die Transformation passiert schrittweise und organisch.

Gemeinschaft statt Konkurrenz, Miteinander statt Gegeneinander.

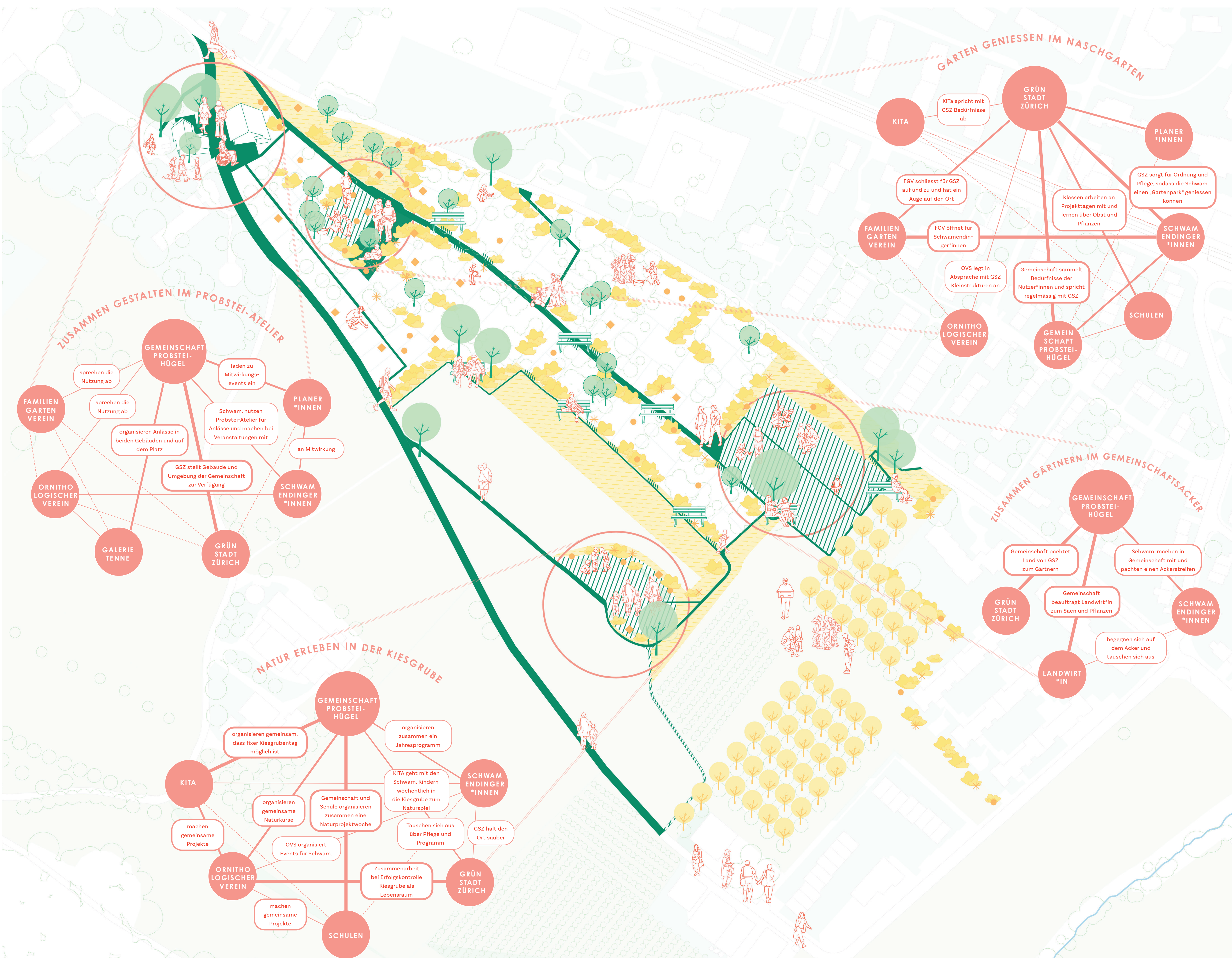
Netzwerke nutzen

Die Analyse der ökologischen, sozialen und funktionalen Netzwerke am Ort zeigt Beziehungen, die wirken - über ihre Verbindungen, aber auch über ihr Fehlen.
Über die Stärkung bestehender Beziehungen und die Herstellung neuer Verknüpfungen wird ein System geschaffen, das mehr leisten kann:
- bessere Tierkorridore
- mehr helfende Hände und gestaltende Köpfe
- mehr interessante Spazierrouten
- mehr Bekanntschaften mit Nachbar*innen
- und noch mehr anderes.

GENUSS von Kochen und Essen



GENUSS von Erschaffen und Gestalten



Konzeptplan schematisch 1:1000



TEAM
Genz Landschaftsarchitekt*innen, Zürich
Biro für Terranplanung Hans-Peter Radtke, Zürich
Institut für Agrarökologie, Aarau

Leone Iseli, Zürich
TEN Architekten, Zürich
Wanda Keller, Zürich

